

Digitale Teilhabe

Bitkom-Studie 2025

Digitale Teilhabe

DOI

10.64022/2025-digitale-teilhabe

In Kooperation mit



Wichtigste Erkenntnisse

Gleichberechtigung in der digitalen Welt

Unterschiede im Zugang zu, der Nutzung von, und der Sicherheit im Umgang mit digitalen Technologien existieren auch aufgrund von Einkommen, Bildungsstand, körperlichen Beeinträchtigungen und so weiter. Besonders sichtbar werden die Diskrepanzen in dieser Studie zwischen verschiedenen Altersgruppen. Während nahezu alle Menschen unter 65 Jahren das Internet nutzen, sinkt die Quote bei den 65- bis 74-Jährigen auf 88 Prozent und bei den über 75-Jährigen auf 54 Prozent. Auch bei der Gerätewahl zeigt sich diese Kluft: Smartphones sind vor allem in den jüngeren Altersgruppen Standard, ältere Menschen greifen häufiger auf klassische Handys oder Desktop-PCs zurück. Die Digitalisierung wird insgesamt positiv gesehen – 88 Prozent sehen darin vor allem Chancen. Dennoch empfinden 67 Prozent der Befragten eine digitale Spaltung. Altersbedingte Unsicherheiten und technische Hürden erschweren besonders älteren Menschen die digitale Teilhabe. Trotz dieser Herausforderungen geben 79 Prozent an, dass digitale Anwendungen ihren Alltag erleichtern, und 72 Prozent wünschen sich mehr digitale Angebote.

Neue Technologien

Auch die Bereitschaft, neue digitale Technologien zu nutzen, nimmt mit dem Alter ab: Während 54 Prozent der 16- bis 29-Jährigen neue Technologien gerne sofort ausprobieren, sind es bei den über 75-Jährigen nur 25 Prozent. Häufige Gründe für eine Zurückhaltung sind Datenschutzbedenken, Komplexität und fehlendes technisches Wissen. Digitale Kompetenzen werden meist im sozialen Umfeld vermittelt (75 Prozent), aber auch durch eigenständiges Ausprobieren (67 Prozent) und Lernvideos (53 Prozent). Künstliche Intelligenz wird zunehmend als Chance gesehen, den Zugang zur digitalen Welt zu erleichtern, gleichzeitig gibt es aber auch Bedenken bezüglich Kontrollverlust und Diskriminierung.

Medienkompetenz und Einfluss auf die Demokratie

Die Selbsteinschätzung der eigenen Medienkompetenz ist insgesamt besorgniserregend. Lediglich 26 Prozent aller Befragten trauen sich zu, Falschinformationen im Internet sicher zu erkennen; bei den über 75-Jährigen sind es nur 7 Prozent. Mehr als die Hälfte der Befragten hat Werbung schon einmal für redaktionelle Inhalte gehalten oder ist auf Deepfakes hereingefallen. Die Mehrheit sieht die Digitalisierung als Chance für Demokratie und politische Information, jedoch sorgt sich ein Großteil der Befragten um den negativen Einfluss von Fake News, Verschwörungstheorien und Extremismus.

Inhalt

Wichtigste Erkenntnisse	4
1 Gleichberechtigung in der digitalen Welt	8
1.1 Internetnutzung	8
1.2 Nutzung verschiedener Geräte nach Alter	9
1.3 Digitale Spaltung	10
1.4 Alltagserleichterung durch Digitalisierung	12
1.5 Ängste gegenüber digitalen Lösungen	13
1.6 Überforderung mit digitalen Technologien	14
1.7 Einschätzung der eigenen Digitalkompetenz	15
2 Neue Technologien	17
2.1 Offenheit für neue digitale Technologien nach Alter	17
2.2 Gründe für die Nichtnutzung digitaler Geräte und Anwendungen	18
2.3 Lernen mit Anderen	19
2.4 Eigenständiges Lernen	20
2.5 KI als Unterstützer bei komplexen Informationen	21
3 Medienkompetenz und Einfluss auf die Demokratie	23
3.1 Selbsteinschätzung der Medienkompetenz nach Altersgruppe	23
3.2 Digitalisierung als Chance für demokratische Strukturen	24
3.3 Unsicherheiten im Umgang mit Fake News	25
3.4 Digitale Technologien und soziale Medien bei politischen Debatten	27
3.5 Diskussionskultur in sozialen Medien	29
4 Fazit	30
5 Methodik	31

Abbildungen

1	Abbildung 1: Internetnutzung nach Alter	8
2	Abbildung 2: Gerätenutzung nach Alter	9
3	Abbildung 3: Digitalisierung als gesellschaftliche Chance bzw. Gefahr	10
4	Abbildung 4: Digitale Spaltung der Gesellschaft	10
5	Abbildung 5: Beispiele für digitale Spaltung	11
6	Abbildung 6: Wunsch nach mehr digitalen Angeboten	12
7	Abbildung 7: Hemmungen in der Generation 75+	13
8	Abbildung 8: Ängste gegenüber digitalen Lösungen	13
9	Abbildung 9: Überforderung mit digitalen Technologien	14
10	Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Digitalkompetenz	15
11	Abbildung 11: Offenheit gegenüber neuen digitalen Technologien	17
12	Abbildung 12: Gründe für die Nichtnutzung	18
13	Abbildung 13: Aneignung neuer digitaler Kenntnisse und Fähigkeiten mit Hilfe Anderer	19
14	Abbildung 14: Selbstständige Aneignung neuer digitaler Kenntnisse und Fähigkeiten	20
15	Abbildung 15: Künstliche Intelligenz als Unterstützer	21
16	Abbildung 16: Einschätzung der eigenen Digitalkompetenz	23
17	Abbildung 17: Digitalisierung als Chance bzw. Gefahr für die Demokratie	24
18	Abbildung 18: Fähigkeit, Falschinformationen zu erkennen	25
19	Abbildung 19: Manipulierte Informationen, Video- und Bildinhalte	25
20	Abbildung 20: Erkennung von Werbung und Deepfakes	26
21	Abbildung 21: Rolle sozialer Netzwerke in politischen Debatten	27
22	Abbildung 22: Nachteile sozialer Medien bei politischen Debatten	28
23	Abbildung 23: Diskussionskultur in sozialen Medien	29

1 Gleichberechtigung in der digitalen Welt

1 Gleichberechtigung in der digitalen Welt

Die Digitalisierung ist aus dem Alltag der meisten Deutschen nicht mehr wegzudenken. Mit fortschreitender Digitalisierung geht auch die Notwendigkeit einher, digitale Teilhabe für alle zu ermöglichen. Alle Menschen müssen selbstbestimmt und souverän an digitalen Technologien teilhaben können. Dass dies in der Praxis nicht unbedingt der Fall ist, und für wen die Teilhabe noch besonders löchrig ist, zeigt diese Befragung unter 1.003 deutschen Bürgerinnen und Bürgern ab 16 Jahren.

1.1 Internetnutzung

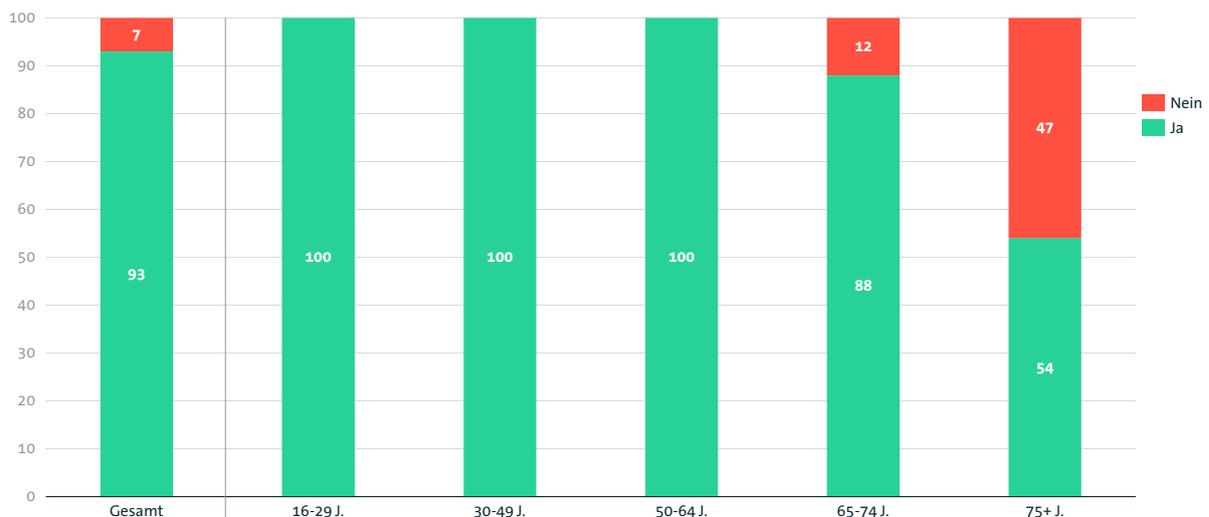
Jüngere Altersgruppen nutzen das Internet vollständig: In den Altersklassen von 16 bis 29 Jahren, 30 bis 49 Jahren sowie 50 bis 64 Jahren beträgt der Anteil der Internetnutzenden jeweils 100 Prozent.

Weniger Internetnutzerinnen und -nutzer gibt es in der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen: Hier sinkt dieser Wert leicht auf 88 Prozent.

Deutlich geringer ist die Nutzung bei Personen über 75 Jahren: Innerhalb dieser Altersgruppe haben nur 54 Prozent das Internet in den letzten drei Monaten verwendet, während 47 Prozent es nicht nutzen.

Altersgruppenübergreifend nutzen 93 Prozent das Internet zuhause, bei der Arbeit, in einer Bildungseinrichtung oder an einem anderen Ort.

Haben Sie persönlich in den letzten drei Monaten* das Internet genutzt?



*egal, ob zu Hause, am Arbeits- oder Ausbildungsplatz, in der Schule oder Hochschule, bei Freundinnen und Freunden oder Bekannten oder von einem anderen Ort aus
Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Abweichungen von 100% sind rundungsbedingt | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 1: Internetnutzung nach Alter

1.2 Nutzung verschiedener Geräte nach Alter

Smartphones sind über alle Altersgruppen hinweg die am weitesten verbreiteten Geräte, mit praktisch vollständiger Nutzung in den Altersgruppen von 16 bis 64 Jahren (jeweils 99 Prozent). Bei älteren Menschen fällt diese Zahl etwas geringer aus: 74 Prozent bei den 65- bis 74-Jährigen und deutlich geringer (45 Prozent) bei den über 75-Jährigen.

Laptops und Notebooks sind ebenfalls stark verbreitet, besonders bei den jüngeren und mittleren Altersgruppen (98 Prozent bei den 16- bis 29-Jährigen und 89 Prozent bei den 30- bis 49-Jährigen). Ab dem Alter von 65 Jahren nimmt die Nutzung sichtbar ab: 61 Prozent Nutzung bei den 65- bis 74-Jährigen und nur noch 28 Prozent bei den über 75-Jährigen.

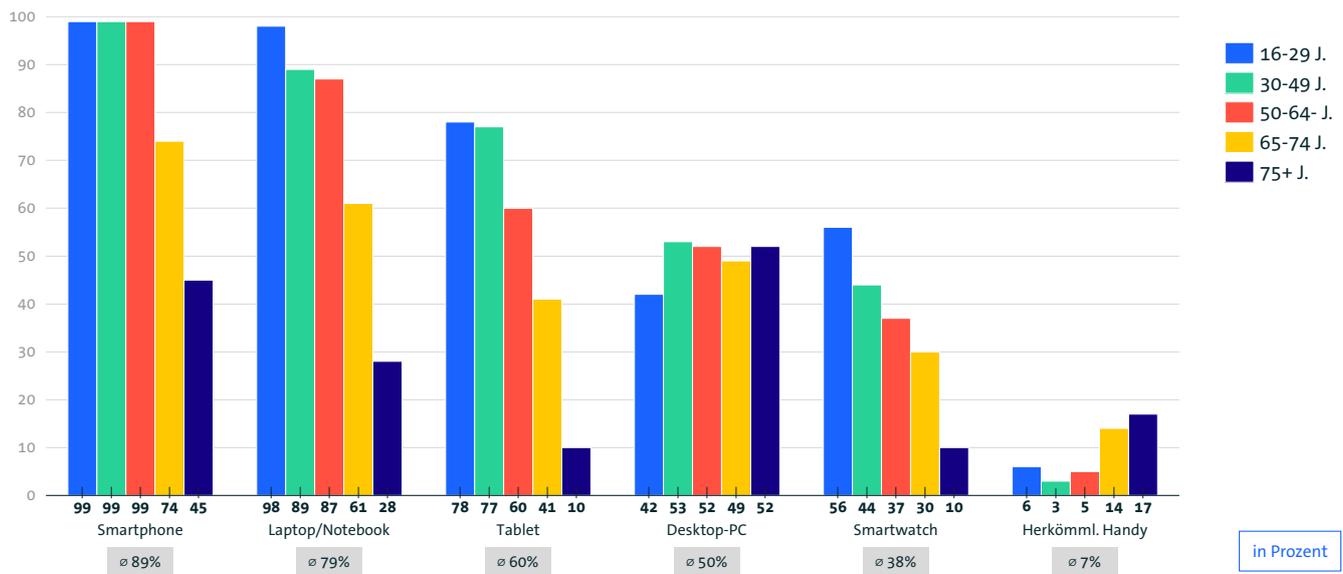
Tablets erfreuen sich großer Beliebtheit vor allem bei den jüngeren Nutzern (78 Prozent bei den 16- bis 29-Jährigen). Die Nutzungsrate nimmt mit steigendem Alter auch hier deutlich ab und erreicht bei den ältesten Befragten (75+ Jahre) lediglich noch 10 Prozent.

Desktop-PCs zeigen ein ausgewogeneres Bild mit einer Nutzung zwischen 42 und 53 Prozent in allen Altersgruppen. Auffällig ist, dass hier ältere Altersgruppen nahezu auf dem gleichen Niveau liegen wie mittlere Altersgruppen, und sogar über dem Wert in der jüngsten Altersgruppe.

Smartwatches sind mit Abstand am stärksten bei den jüngsten Altersgruppen verbreitet (56 Prozent bei den 16- bis 29-Jährigen) und deutlich geringer bei älteren Nutzern (30 Prozent bei 65- bis 74-Jährigen und 10 Prozent bei über 75-Jährigen).

Herkömmliche Handys weisen insgesamt sehr niedrige Nutzungswerte auf. Ihre Nutzung steigt mit zunehmendem Alter leicht an und erreicht bei den über 75-Jährigen mit 17 Prozent den höchsten Wert über alle Altersgruppen hinweg.

Welche der folgenden Geräte verwenden Sie aktuell zumindest hin und wieder privat oder beruflich?

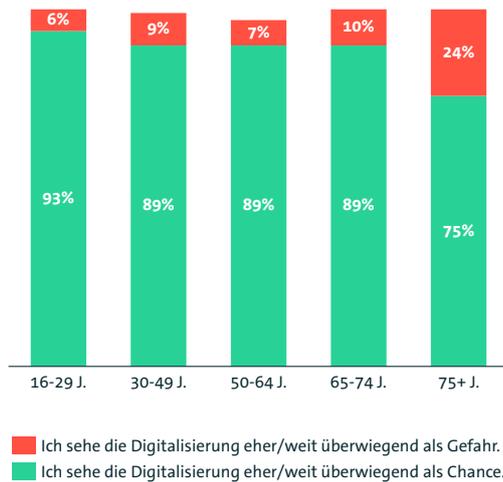


*egal, ob zu Hause, am Arbeits- oder Ausbildungsplatz, in der Schule oder Hochschule, bei Freundinnen und Freunden oder Bekannten oder von einem anderen Ort aus
Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Mehrfachnennungen möglich | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 2: Gerätenutzung nach Alter

1.3 Digitale Spaltung

Mit Blick auf unsere Gesellschaft: Sehen Sie die Digitalisierung eher als Chance oder eher als Gefahr?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Rest: »Weiß nicht/keine Angabe« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 3: Digitalisierung als gesellschaftliche Chance bzw. Gefahr

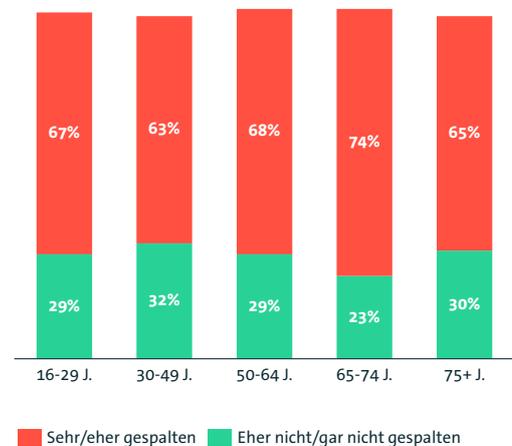
Je jünger die Altersgruppe, desto stärker wird die Digitalisierung positiv gesehen. In der jüngsten Gruppe (16–29 Jahre) erkennen 93 Prozent darin überwiegend Chancen, während nur 6 Prozent Risiken sehen. Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil derjenigen, die Digitalisierung kritisch betrachten, deutlich an. In der Gruppe ab 75 Jahren beurteilen 24 Prozent die Digitalisierung eher als Gefahr und nur noch 75 Prozent als Chance.

Insgesamt ist die Chancenperspektive aber über alle Altersgruppen hinweg vorhanden: 88 Prozent aller Befragten geben an, die Digitalisierung als Chance wahrzunehmen.

Bei der Frage, ob die Gesellschaft nach Ansicht der Befragten digital gespalten ist, ergeben sich andere Ergebnisse. Die Mehrheit der Befragten in allen Altersgruppen empfindet eine solche digitale Spaltung: Zwischen 63 und 74 Prozent halten Deutschland für »sehr« oder »eher« digital gespalten, der Durchschnitt liegt bei 67 Prozent. Besonders hoch ist dieser Wert mit 74 Prozent in der Altersgruppe 65–74 Jahre. Die gegenteilige Ansicht (»eher nicht oder gar nicht gespalten«) vertreten zwischen 23 und 32 Prozent der Befragten.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Digitalisierung zwar überwiegend positiv gesehen wird, zugleich aber eine digitale Spaltung der Gesellschaft wahrnehmbar ist.

Inwiefern ist die Gesellschaft in Deutschland Ihrer Meinung nach digital gespalten?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Rest: »Weiß nicht/keine Angabe« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 4: Digitale Spaltung der Gesellschaft

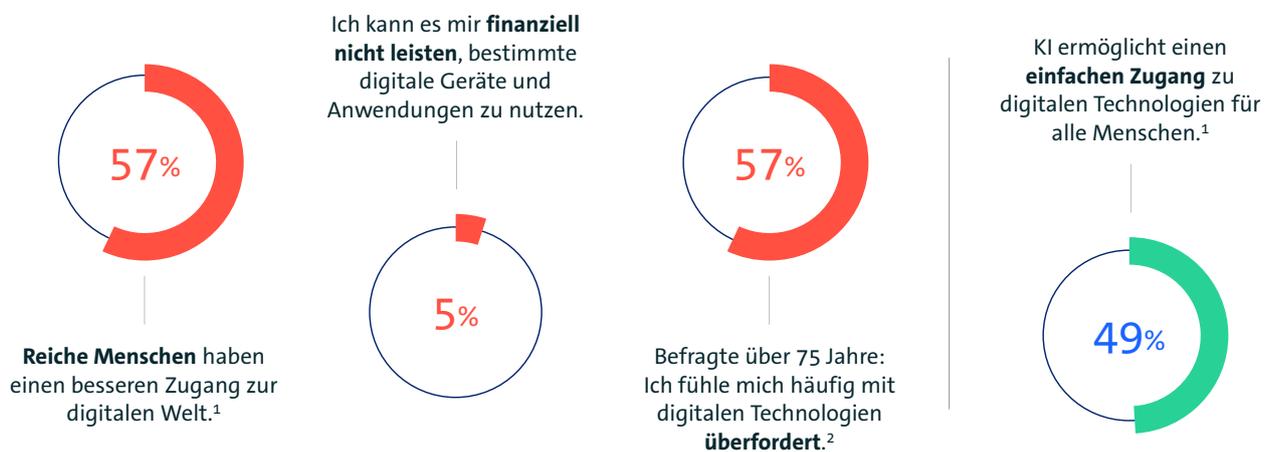
Eine »digitale Spaltung« der Gesellschaft bedeutet, dass nicht alle gleichermaßen an der Digitalisierung teilhaben, weil ein Teil der Gesellschaft digitale Technologien, z. B. Geräte wie Laptops oder Smartphones, Social Media-Plattformen und Online-Dienste, weniger nutzen kann oder möchte.

Die empfundene digitale Spaltung Deutschlands lässt sich laut den Befragten auf verschiedene Ursachen zurückführen. Häufig genannt wird ein sozioökonomischer Faktor: 57 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass reiche Menschen einen besseren Zugang zur digitalen Welt haben. Persönliche finanzielle Aspekte spielen innerhalb der Befragten allerdings eine geringere Rolle zu spielen; nur 5 Prozent erklären, dass sie selbst es sich nicht leisten können, bestimmte digitale Geräte und Anwendungen zu nutzen.

Deutlich zeigt sich auch eine altersbedingte Kluft: Von den Befragten über 75 Jahren geben 57 Prozent an, sich häufig mit digitalen Technologien überfordert zu fühlen (s. Kapitel 1.6).

Eine mögliche Lösung ist die Unterstützung durch künstliche Intelligenz. Fast die Hälfte (49 Prozent) sieht KI als Chance, einen einfacheren Zugang zu digitalen Technologien für alle Menschen zu ermöglichen.

Ist Deutschland digital gespalten?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | ¹Prozentwerte für »Trifft voll und ganz zu« und »Trifft eher zu« | ²Prozentwerte für »Sehr häufig« oder »Eher häufig« unter den Befragten über 75 Jahren (n=106) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 5: Beispiele für digitale Spaltung

1.4 Alltagserleichterung durch Digitalisierung

Trotz der wahrgenommenen digitalen Spaltung betonen viele der Befragten die positiven Auswirkungen der Digitalisierung auf ihren Alltag: 79 Prozent geben an, dass digitale Geräte und Anwendungen ihr Leben leichter machen.

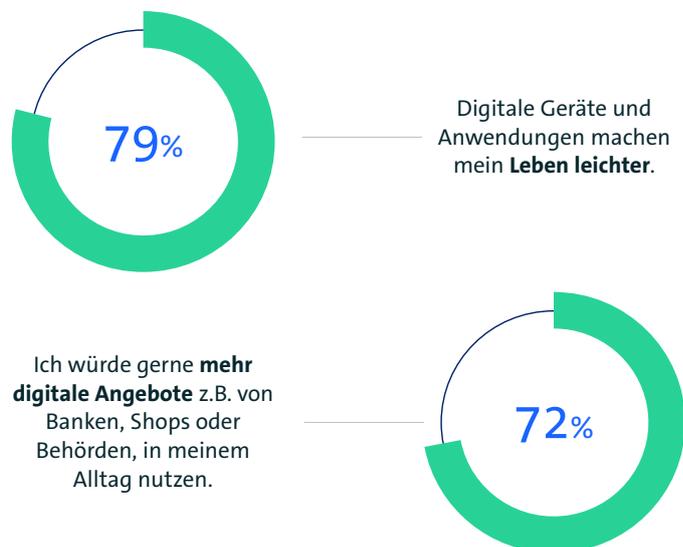
Zudem besteht ein starkes Interesse, digitale Angebote noch stärker in alltägliche Abläufe einzubinden: 72 Prozent wünschen sich, künftig mehr digitale Services, beispielsweise von Banken, Online-Shops oder Behörden, in Anspruch zu nehmen.

Insgesamt zeigt sich eine deutliche Bereitschaft, Digitalisierung aktiv zu nutzen und ihre Vorteile im täglichen Leben weiter auszuschöpfen.

86 Prozent der Deutschen nutzen aktuell Online-Banking. Auch Seniorinnen und Senioren erledigen ihre Bankgeschäfte öfter online: In der Gruppe zwischen 65 und 74 Jahren nutzen 83 Prozent Online-Banking, auch in der Altersgruppe ab 75 Jahren liegt die Nutzung mit 43 Prozent inzwischen deutlich über den Vorjahren. In der Altersgruppe 16 bis 49 Jahre liegt der Anteil bei jeweils 95 Prozent.¹

1 Bitkom 2025, *Online-Banking auf neuem Höchststand*

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Digitalisierung auf Sie bzw. Ihrer Meinung nach zu?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Antworten für »Trifft voll und ganz« oder »eher« zu | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 6: Wunsch nach mehr digitalen Angeboten

1.5 Ängste gegenüber digitalen Lösungen

Doch nicht alle Aspekte der digitalen Transformation stoßen auf Begeisterung. 46 Prozent sagen, sie haben Angst, der mitunter rasanten technischen Entwicklung nicht folgen zu können. 4 von 5 (80 Prozent) sind der Meinung, dass der Alltag zunehmend schwerer wird, kennt man sich mit digitalen Geräten und Anwendungen nur schlecht aus.

Und obwohl ein Großteil gern mehr digitale Angebote nutzen würde, sagen 38 Prozent auch, dass sie Hemmungen haben, ebendiese zu nutzen. Der Anteil ist mit 45 Prozent unter den Befragten über 75 Jahre noch einmal größer.

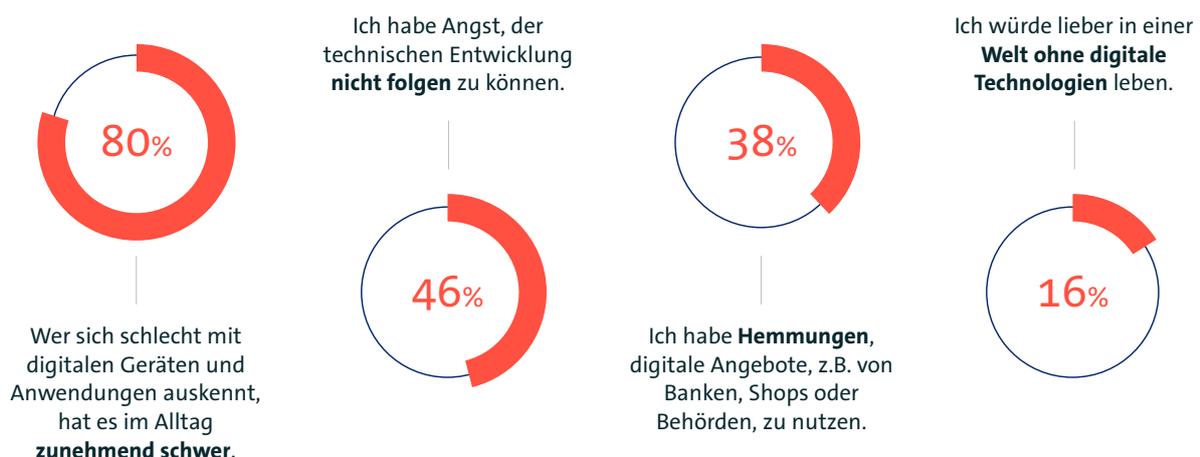
16 Prozent würden lieber in einer Welt ganz ohne digitale Technologien leben.



Basis: Befragte, die 75 Jahre oder älter sind (n=106) | Werte für »Trifft voll und ganz zu« und »Trifft eher zu«.
Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 7: Hemmungen in der Generation 75+

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Digitalisierung auf Sie bzw. Ihrer Meinung nach zu?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Prozentwerte für »Trifft voll und ganz zu« oder »eher« zu | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 8: Ängste gegenüber digitalen Lösungen

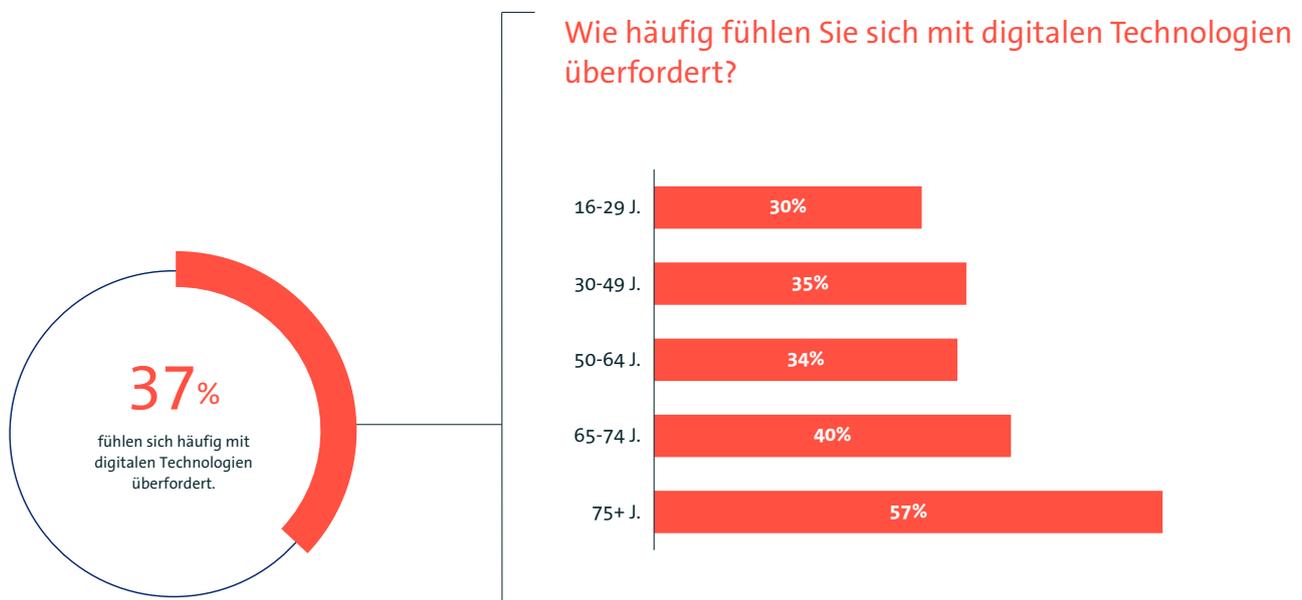
1.6 Überforderung mit digitalen Technologien

Insgesamt fühlen sich 37 Prozent der Befragten häufig mit digitalen Technologien überfordert, davon 14 Prozent »sehr häufig« und 23 Prozent »eher häufig«. 61 Prozent geben an, sich selten überfordert zu fühlen.

Innerhalb der Befragten steigt der Anteil derer, die sich häufig mit digitalen Technologien überfordert fühlen, mit dem Alter merkbar an. Digitale Überforderung ist allerdings kein Phänomen, das ausschließlich unter Älteren auftritt.

Selbst in der jüngsten und digital-affinsten Altersgruppe gibt etwa ein Drittel (30 Prozent) an, häufig mit digitalen Technologien überfordert zu sein.

Bei den 30- bis 64-Jährigen sind es 35 bzw. 34 Prozent, und unter den 65- bis 74-Jährigen 40 Prozent. In der Altersgruppe 75+ geben noch einmal mehr Befragte an, sich häufig überfordert zu fühlen. Der Wert erreicht hier 57 Prozent und liegt damit 20 Prozentpunkte über dem Durchschnitt.



Basis links: Alle Befragten (n=1.003) | Prozentwerte für »Eher häufig« und »Sehr häufig« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 9: Überforderung mit digitalen Technologien

1.7 Einschätzung der eigenen Digitalkompetenz

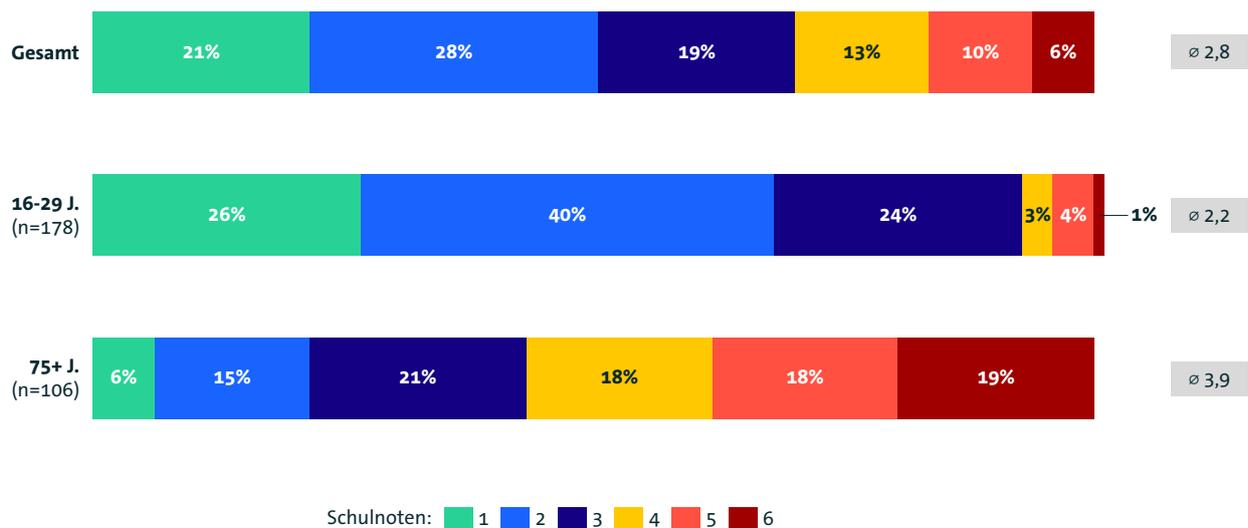
Die eigene Digitalkompetenz bewerten die Befragten insgesamt im Durchschnitt mit der Note 2,8 auf einer Skala von eins (»sehr gut«) bis sechs (»ungenügend«).

Dabei bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Altersgruppen: Während junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren ihre eigene digitale Kompetenz mit einer Durchschnittsnote von 2,2 relativ positiv einschätzen (66 Prozent

mit Note 1 oder 2), fühlen sich ältere Menschen ab 75 Jahren deutlich weniger sicher (Durchschnittsnote 3,9).

In dieser Altersgruppe geben sich lediglich 21 Prozent eine der beiden besten Noten, während mehr als ein Drittel (37 Prozent) ihre Fähigkeiten mit den Noten fünf oder sechs als mangelhaft oder ungenügend bewertet.

Auf einer Schulnoten-Skala von »1 – Sehr gut« bis »6 – Ungenügend«:
Wie bewerten Sie Ihre eigene **Digitalkompetenz**?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Rest: »Weiß nicht/keine Angabe« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 10: Einschätzung der eigenen Digitalkompetenz

»**Digitalkompetenz**« bedeutet, digitale Geräte sicher bedienen und technische Anwendungen wie Software oder Apps sinnvoll nutzen zu können.

2 Neue Technologien

2 Neue Technologien

2.1 Offenheit gegenüber neuen digitalen Technologien

Der Umgang mit neuen digitalen Technologien variiert deutlich je nach Altersgruppe. Während insgesamt 41 Prozent der Befragten angeben, neue Technologien sofort ausprobieren zu wollen, zeigen sich hier besonders jüngere Menschen im Alter von 16 bis 29 Jahren sehr offen (54 Prozent).

Im Vergleich dazu sinkt die Bereitschaft, Neues unmittelbar zu testen, mit steigendem Alter: 39 Prozent in der Altersgruppe 30 bis 74 Jahre und nur 25 Prozent bei Personen ab 75 Jahren sagen über sich, dass sie neue Technologien gern sofort ausprobieren.

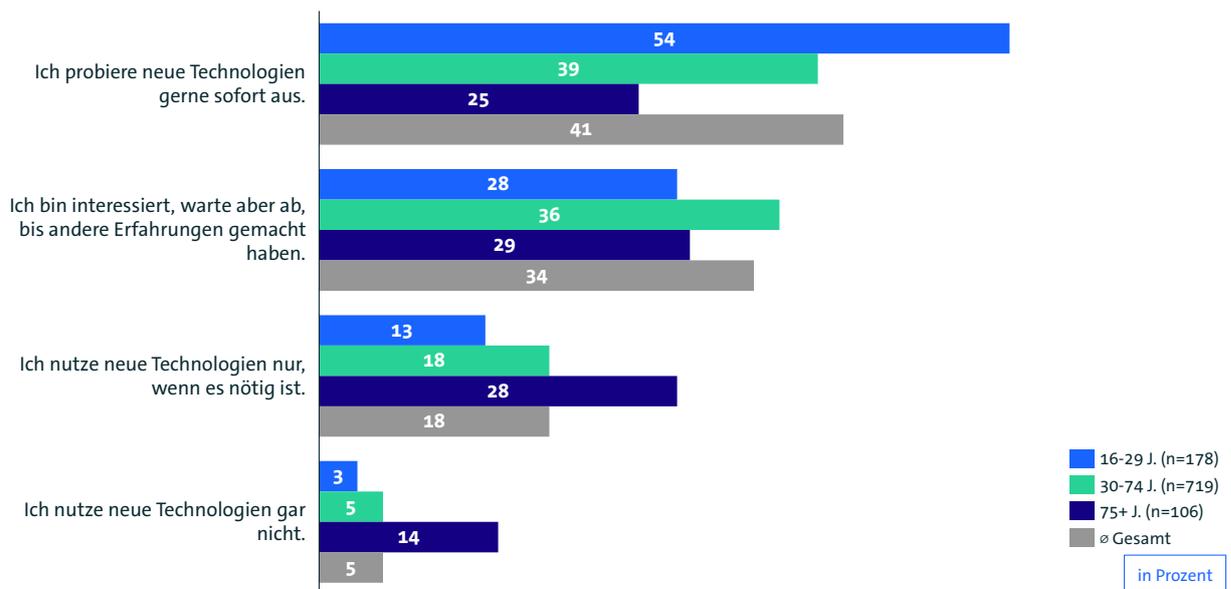
Ein abwartendes Verhalten, bei dem zuerst die Erfahrungen anderer berücksichtigt werden, zeigt etwa ein Drittel aller Befragten (34 Prozent). Bei Menschen ab 75 Jahren ist diese

Haltung etwas ausgeprägter (29 Prozent) als bei jüngeren Altersgruppen (28 Prozent bei 16 bis 29 Jahren und 36 Prozent bei 30 bis 74 Jahren).

Eine deutliche Altersabhängigkeit zeigt sich auch bei der Aussage, neue Technologien nur zu nutzen, wenn dies notwendig ist: Während 28 Prozent der Ältesten diese Haltung haben, teilen nur 13 Prozent der Jüngsten diese Einstellung.

Insgesamt nutzen fünf Prozent neue Technologien überhaupt nicht, wobei dieser Anteil bei den Ältesten (14 Prozent) am höchsten liegt.

Wie gehen Sie persönlich mit neuen digitalen Technologien* um?



*bspw. neue digitale Geräte wie Augmented Reality-/ Virtual Reality-Brillen oder digitale Anwendungen wie Künstliche Intelligenz
Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Rest: »Weiß nicht/keine Angabe« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 11: Offenheit gegenüber neuen digitalen Technologien

2.2 Gründe für die Nichtnutzung digitaler Geräte und Anwendungen

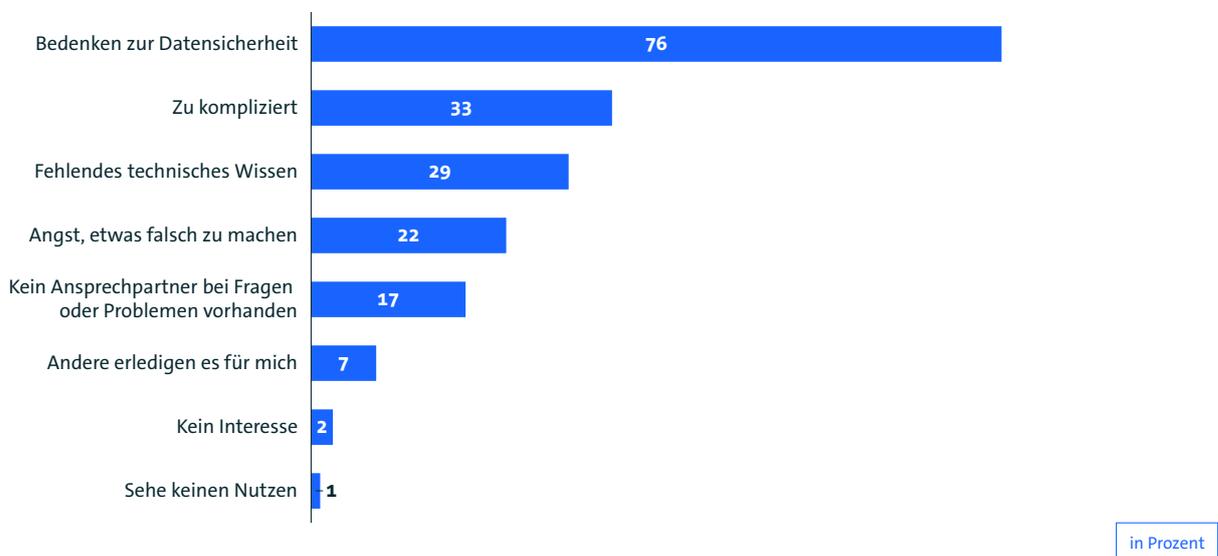
Die Gründe, warum Menschen bestimmte digitale Geräte und Anwendungen nicht nutzen, variieren stark, wobei besonders Bedenken bezüglich der Datensicherheit hervorstechen: 76 Prozent der Befragten nennen diesen Punkt als Hauptgrund. Die Komplexität der Technologien ist für etwa ein Drittel der Befragten (33 Prozent) abschreckend. Fehlendes technisches Wissen stellt für 29 Prozent der Befragten ein Nutzungshindernis dar.

Weitere Gründe sind die Angst, etwas falsch zu machen (22 Prozent), sowie das Fehlen von Ansprechpartnern bei Problemen (17 Prozent). Weniger häufig genannt werden die Gründe, dass andere Personen digitale Aufgaben übernehmen (7 Prozent), generelles Desinteresse (2 Prozent) und fehlender persönlicher Nutzen (1 Prozent).

Bedenken zur Datensicherheit sind mit 76 Prozent der wichtigste Faktor, bestimmte digitale Geräte und Anwendungen nicht zu nutzen. 2024 haben 61 Prozent der Internetnutzerinnen- und Nutzer Erfahrungen mit Cyberkriminalität gemacht. 30 Prozent geben an, Opfer von Passwortdiebstahl geworden zu sein, und bei 24 Prozent wurden der Computer oder das Smartphone mit Schadprogrammen infiziert.²

² Bitkom 2025, Cybercrime-Bilanz: 6 von 10 Internetnutzern sind betroffen

Welche Gründe haben Sie i.d.R., bestimmte digitale Geräte und Anwendungen nicht zu nutzen?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Mehrfachnennungen möglich | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 12: Gründe für die Nichtnutzung

2.3 Lernen mit Anderen

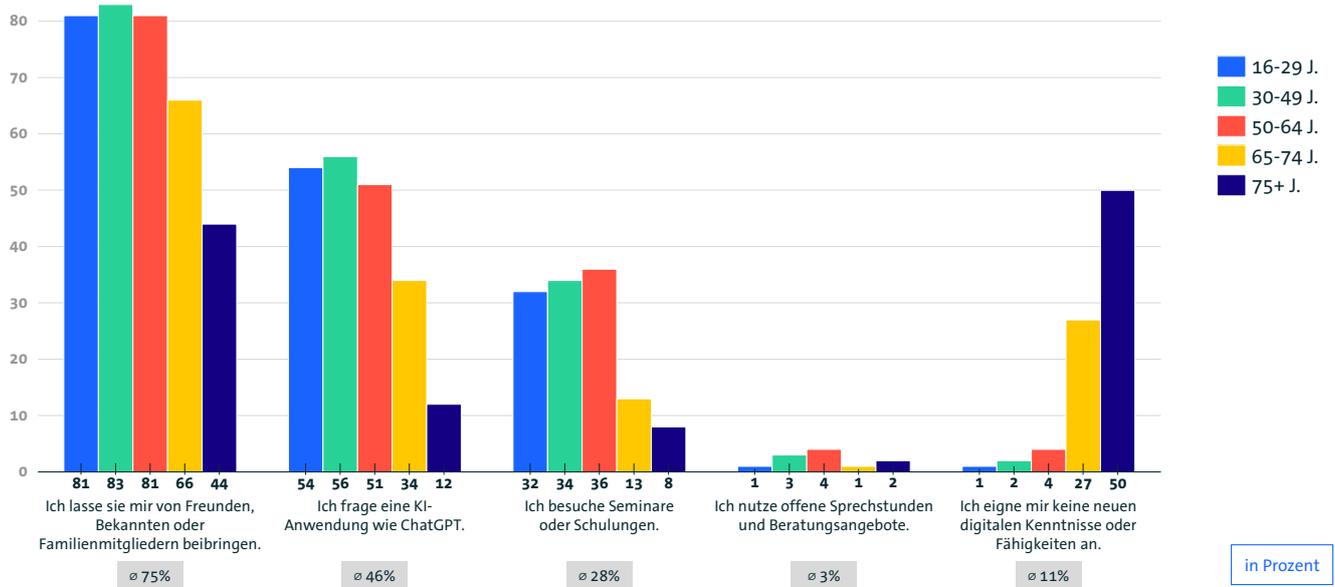
Um sich digitale Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen, vertrauen die meisten Menschen in allen Altersgruppen überwiegend auf Unterstützung aus dem persönlichen Umfeld.

Im Durchschnitt lassen sich 75 Prozent ihre digitalen Fähigkeiten von Freunden, Bekannten oder Familienmitgliedern vermitteln, wobei jüngere Altersgruppen (16 bis 64 Jahre) überdurchschnittlich oft diese Methode bevorzugen (über 80 Prozent), während dieser Wert bei den über 75-Jährigen auf 44 Prozent sinkt. Knapp die Hälfte der Befragten (46 Prozent)

nutzt auch KI-Anwendungen wie ChatGPT, wobei hier besonders jüngere Menschen (16 bis 29 Jahre: 54 Prozent) aktiv sind, während ältere deutlich zurückhaltender bleiben (75+ Jahre: 12 Prozent). Seminare und Schulungen werden insgesamt von 28 Prozent genutzt, bei den 50- bis 64-Jährigen am meisten (36 Prozent).

Etwa jeder zehnte Befragte (11 Prozent) gibt an, sich gar keine digitalen Kenntnisse anzueignen, dieser Anteil steigt jedoch erheblich bei den älteren Altersgruppen an (50 Prozent bei Personen ab 75 Jahren).

Wie eignen Sie sich in der Regel neue digitale Kenntnisse und Fähigkeiten an?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Mehrfachnennungen möglich | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 13: Aneignung neuer digitaler Kenntnisse und Fähigkeiten mit Hilfe Anderer

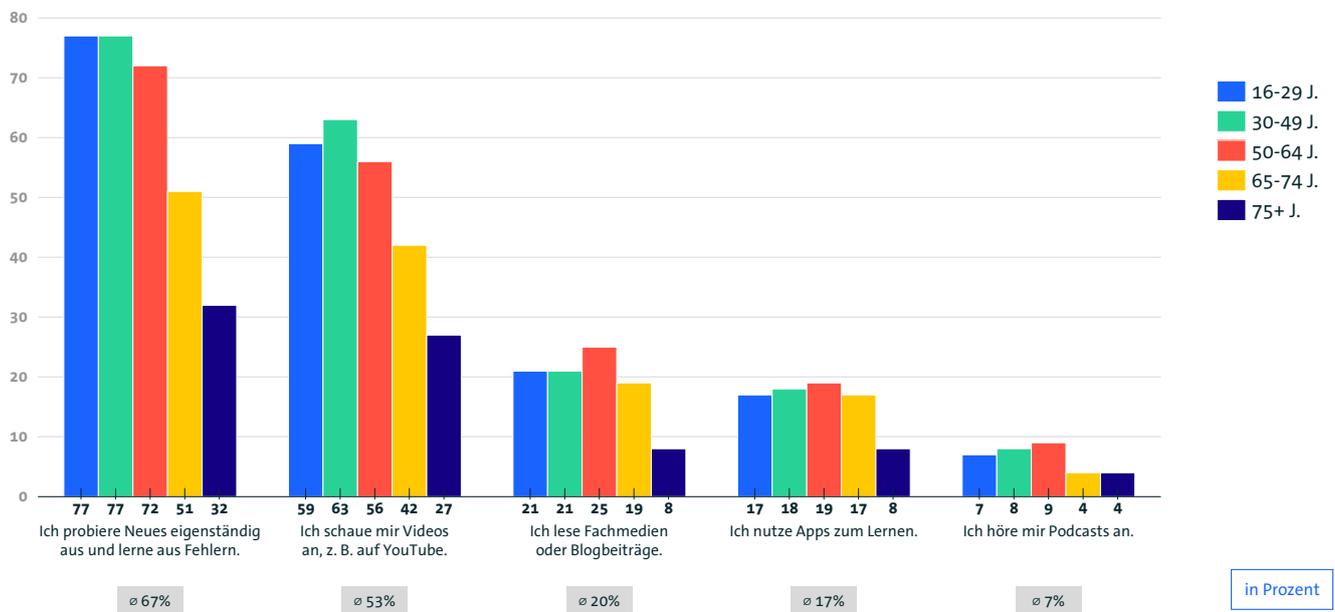
2.4 Eigenständiges Lernen

Eigenständiges Ausprobieren neuer digitaler Technologien und das Lernen aus Fehlern stellt nach dem Einlernen durch Bekannte und Familienmitglieder (s. Kapitel 2.3) für alle Altersgruppen die wichtigste Lernmethode dar.

Durchschnittlich 67 Prozent bringen sich so neue Kenntnisse und Fähigkeiten an, wobei jüngere Altersgruppen (16 bis 64 Jahre) dies häufiger angeben (über 70 Prozent), während der Anteil bei den Ältesten (75+ Jahre) deutlich geringer ausfällt (32 Prozent).

Zudem verwenden durchschnittlich 53 Prozent Lernvideos, z. B. auf YouTube. Hier besteht ebenfalls ein klarer Altersunterschied, mit jüngeren Nutzenden als stärkster Gruppe (59 Prozent bei 16- bis 29-Jährigen gegenüber 27 Prozent bei 75+ Jahren). Fachmedien oder Blogs nutzen insgesamt 20 Prozent, Apps zum Lernen kommen auf 17 Prozent und Podcasts auf lediglich 7 Prozent. Diese Kanäle werden über alle Altersgruppen hinweg seltener genutzt und zeigen nur moderate Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Personen.

Wie eignen Sie sich in der Regel neue digitale Kenntnisse und Fähigkeiten an?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Mehrfachnennungen möglich | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 14: Selbstständige Aneignung neuer digitaler Kenntnisse und Fähigkeiten

2.5 KI als Unterstützer bei komplexen Informationen

Die Meinungen der Befragten zu Künstlicher Intelligenz (KI) zeigen ein gemischtes Bild: Die Mehrheit (60 Prozent) äußert ein Interesse daran, mehr über KI zu lernen. 57 Prozent der Befragten stimmen zu, dass KI helfen könne, komplexe Informationen leichter verständlich zu machen.

Knapp die Hälfte (49 Prozent) sieht in KI zudem eine Möglichkeit, den Zugang zu digitalen Technologien allgemein zu erleichtern.

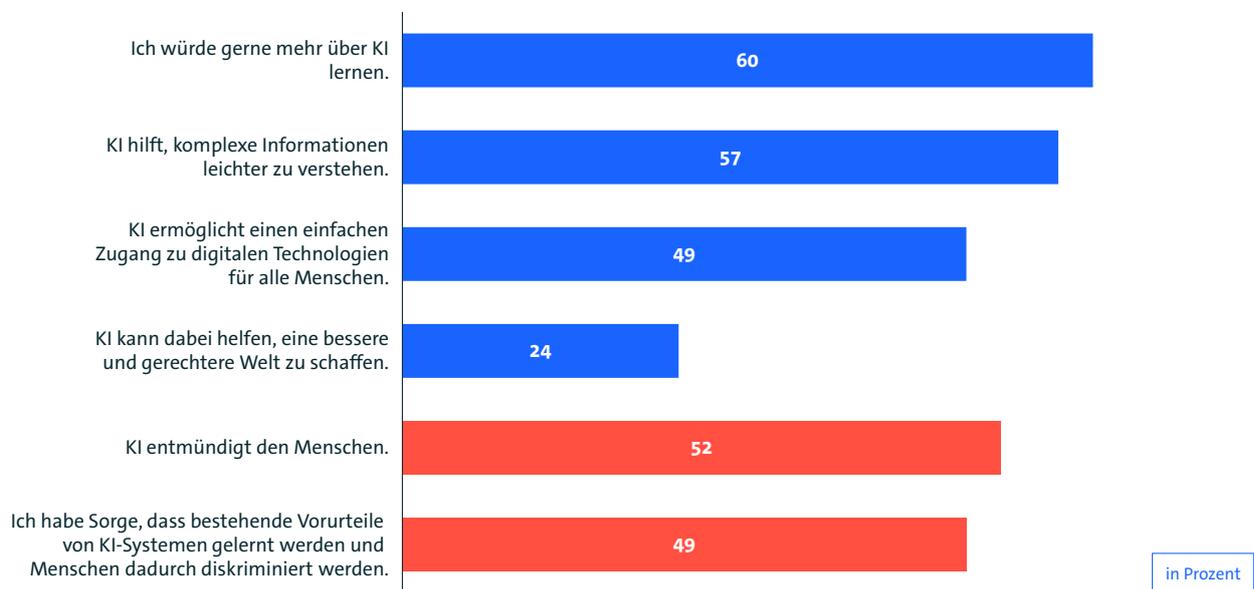
Die Überzeugung, dass KI dazu beitragen könnte, eine bessere und gerechtere Welt zu gestalten, teilt immerhin ein Viertel der Befragten (24 Prozent).

Demgegenüber stehen kritische Ansichten: 52 Prozent empfinden KI als entmündigend, und fast ebenso viele (49 Prozent) sorgen sich, dass KI-Systeme bestehende Vorurteile lernen und dadurch Diskriminierung fördern könnten.

67 Prozent der Bundesbürgerinnen und -bürger ab 16 Jahren nutzen 2025 zumindest hin und wieder generative KI. 2024 lag dieser Wert noch bei 40 Prozent.³

³ Bitkom 2025, KI-Nutzung boomt – aber die Angst vor Abhängigkeit vom Ausland ist groß

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zu KI auf Sie bzw. Ihrer Meinung nach zu?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Prozentwerte für »Trifft voll und ganz zu« und »Trifft eher zu« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 15: Künstliche Intelligenz als Unterstützer

3 Medienkompetenz und Einfluss auf die Demokratie

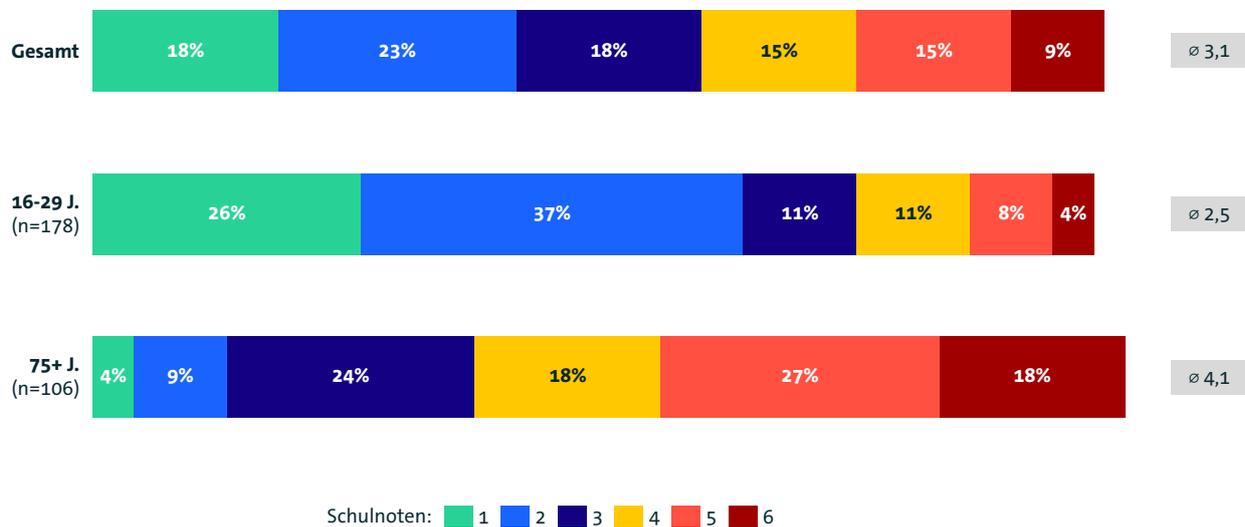
3 Medienkompetenz und Einfluss auf die Demokratie

3.1 Selbsteinschätzung der Medienkompetenz nach Altersgruppe

Die eigene Medienkompetenz bewerten Befragte auf einer Skala von »1 – Sehr gut« bis »6 – Ungenügend« durchschnittlich mit der Note 3,1. Deutliche Altersunterschiede werden hierbei sichtbar: Während junge Menschen (16–29 Jahre) ihre Medienkompetenz etwas besser einschätzen und durchschnittlich eine 2,5 vergeben (63 Prozent geben sich die Noten 1 oder 2), beurteilen ältere Befragte (ab 75 Jahre) ihre Fähigkeiten deutlich schlechter, mit einem Durchschnittswert von 4,1.

Nur 13 Prozent der Ältesten geben sich selbst eine 1 oder 2, während 45 Prozent dieser Gruppe ihre Kenntnisse als mangelhaft oder ungenügend (Noten 5 und 6) einstufen. Insgesamt zeigt sich somit ein klarer Zusammenhang zwischen dem Alter und der Selbsteinschätzung der Medienkompetenz.

Auf einer Schulnoten-Skala von »1 – Sehr gut« bis »6 – Ungenügend«:
Wie bewerten Sie Ihre eigene **Medienkompetenz**?



Basis: Befragte, die das Internet nutzen (n=933) | Rest: »Weiß nicht/keine Angabe« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 16: Einschätzung der eigenen Digitalkompetenz

»Medienkompetenz« bedeutet, verantwortungsvoll mit Informationen im Internet umgehen zu können und Falschinformationen sowie manipulierte Inhalte (z. B. Deepfakes) erkennen zu können.

3.2 Digitalisierung als Chance für demokratische Strukturen

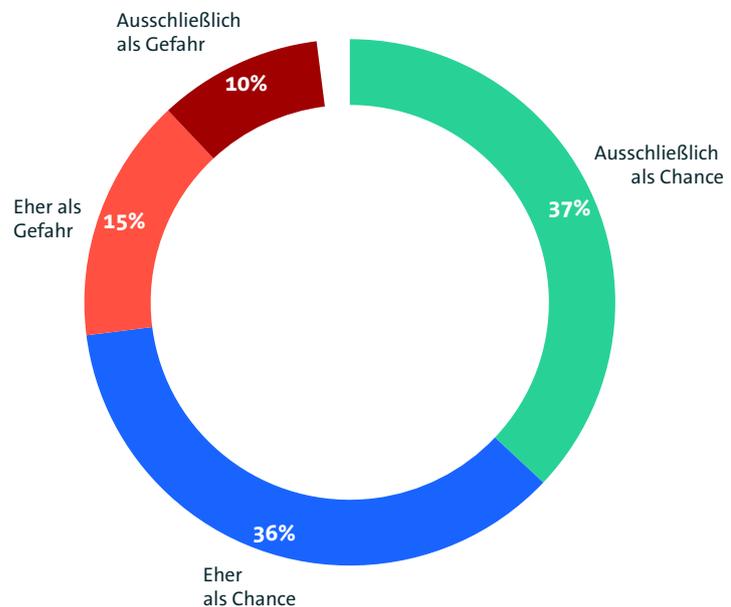
Die Befragten betrachten die Digitalisierung überwiegend positiv als Chance für die Demokratie: Insgesamt sehen 73 Prozent darin »überwiegend« oder »ausschließlich« eine Chance, wobei 37 Prozent die Digitalisierung »ausschließlich« und 36 Prozent »eher« als Chance bewerten.

Andererseits äußern 25 Prozent der Befragten Bedenken gegenüber der Digitalisierung hinsichtlich demokratischer

Strukturen: Davon empfinden 15 Prozent die Digitalisierung »eher« und weitere 10 Prozent »ausschließlich« als Gefahr.

Zusammenfassend zeigt sich ein deutliches Überwiegen der positiven Wahrnehmung der Digitalisierung, allerdings mit einem nicht unerheblichen Anteil kritischer Stimmen.

Insgesamt: Sehen Sie die Digitalisierung eher als Chance oder eher als Gefahr für die Demokratie?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Rest: »Weiß nicht/keine Angabe« | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 17: Digitalisierung als Chance bzw. Gefahr für die Demokratie

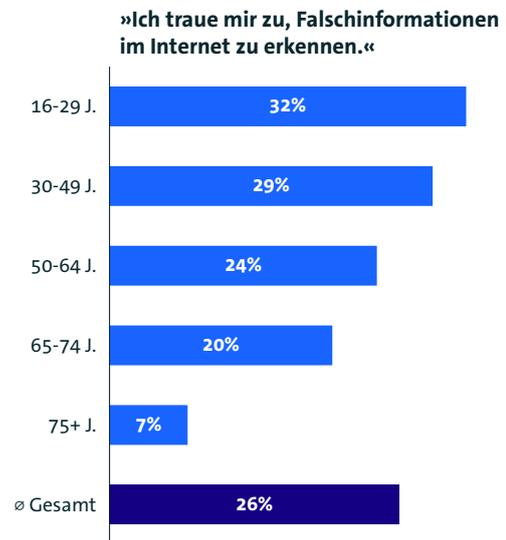
3.3 Unsicherheiten im Umgang mit Fake News

Nur ein Viertel (26 Prozent) traut sich generell zu, Falschinformationen im Internet zu erkennen. Vor allem in der Generation 75+ ist das Selbstbewusstsein hier sehr niedrig: Nur 7 Prozent schätzen sich selbst als fähig ein, das zu tun.

Insgesamt überprüfen eigenen Angaben zufolge 44 Prozent der Befragten die Informationen noch einmal, bevor sie sie im Internet teilen. Jüngere Personen geben an, dies häufiger zu tun (48 Prozent).

Lediglich 17 Prozent fühlen sich in der Lage, manipulierte Bilder und Videos zu erkennen. Selbst unter den jungen Erwachsenen (Altersgruppe 16 bis 29 Jahre) liegt dieser Wert mit 22 Prozent nicht auffällig über dem Durchschnitt.

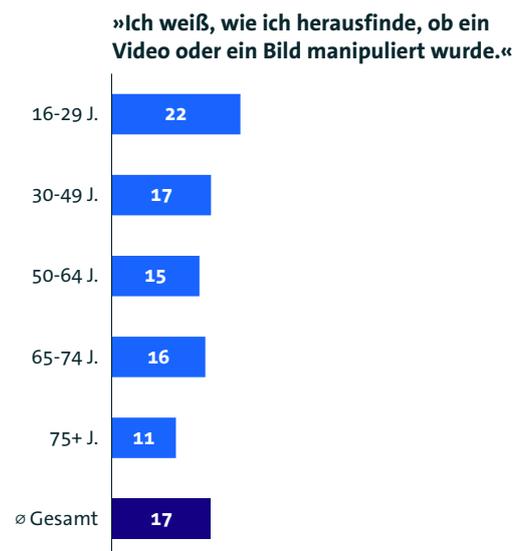
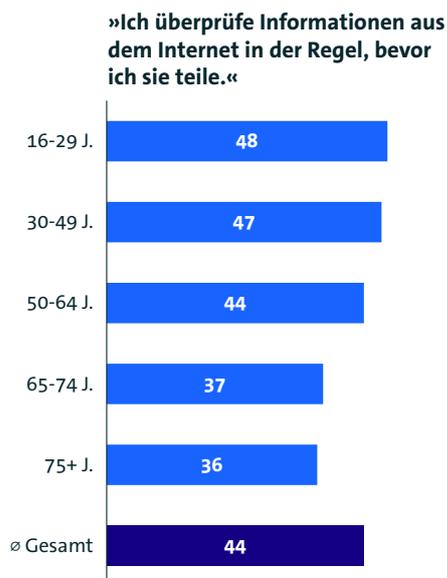
Welche der folgenden Aussagen zum Thema Falschinformationen im Internet treffen auf Sie zu?



Basis: Befragte, die das Internet nutzen (n=933) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 18: Fähigkeit, Falschinformationen zu erkennen

Welche der folgenden Aussagen zum Thema Falschinformationen im Internet treffen auf Sie zu?



in Prozent

Basis: Befragte, die das Internet nutzen (n=933) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 19: Manipulierte Informationen, Video- und Bildinhalte

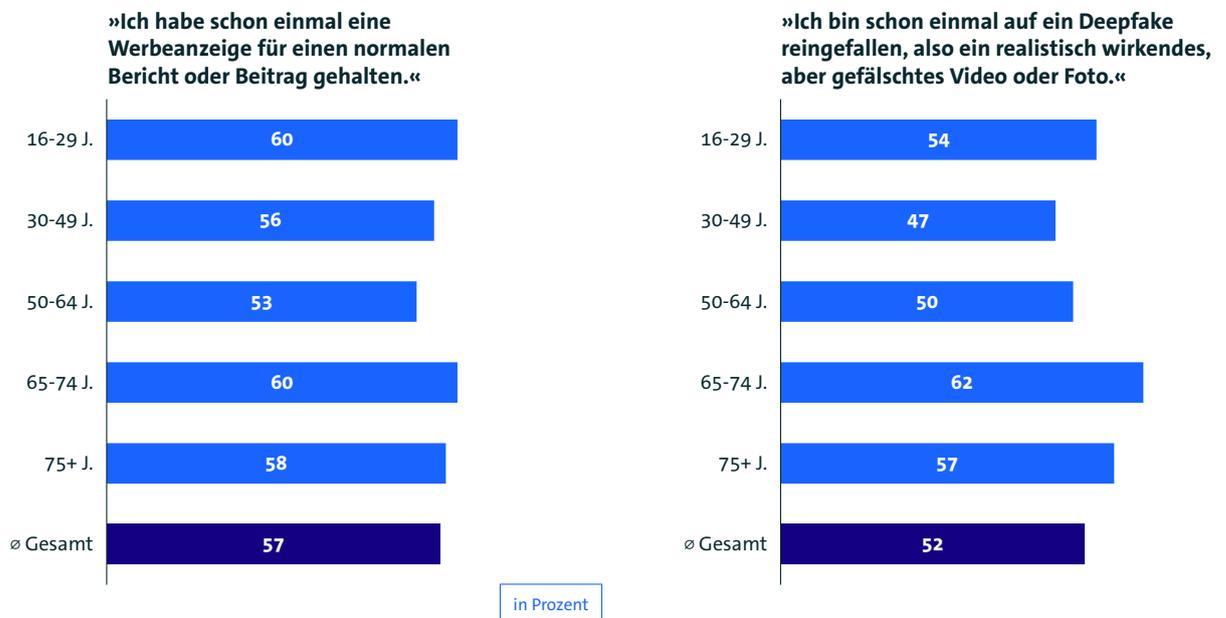
Mehr als jeder zweite Befragte berichtet, schon einmal digitale Inhalte falsch eingeschätzt zu haben. Insgesamt 57 Prozent der Befragten haben nach eigenen Angaben bereits eine Werbeanzeige mit einem regulären redaktionellen Beitrag verwechselt, wobei insbesondere die jüngeren (16–29 Jahre) und älteren Nutzer (65–74 Jahre) mit jeweils 60 Prozent besonders betroffen sind.

Auch bei sogenannten Deepfakes, also täuschend echt wirkenden, aber manipulierten Videos oder Fotos, zeigt sich eine hohe Anfälligkeit:

52 Prozent der Befragten geben an, bereits mindestens einmal auf einen Deepfake hereingefallen zu sein. Hier sticht besonders die Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen mit 62 Prozent hervor, während jüngere Erwachsene (16–29 Jahre) mit 54 Prozent ebenfalls recht häufig betroffen sind.

Die Herausforderung, digitale Inhalte korrekt einzuschätzen und Manipulationen insbesondere vor dem Teilen von Informationen zu erkennen, ist also weit verbreitet.

Welche der folgenden Aussagen zum Thema Falschinformationen im Internet treffen auf Sie zu?



Basis: Befragte, die das Internet nutzen (n=933) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 20: Erkennung von Werbung und Deepfakes

3.4 Digitale Technologien und soziale Medien bei politischen Debatten

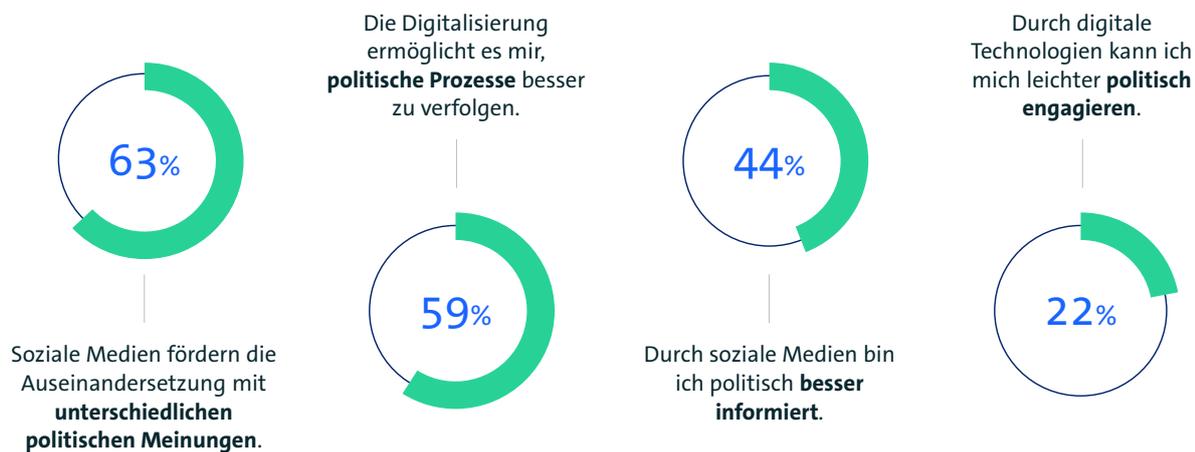
Die Mehrheit (63 Prozent) sieht soziale Medien als Möglichkeit, sich mit unterschiedlichen politischen Meinungen auseinanderzusetzen. Ebenfalls verbreitet ist die Einschätzung, dass die Digitalisierung das Verfolgen politischer Prozesse erleichtert: 59 Prozent stimmen dieser Aussage zu.

Dazu kommen nach Angaben der Befragten weitere positive Effekte: Knapp die Hälfte (44 Prozent) gibt an, sich durch soziale Medien besser politisch informiert zu fühlen.

Rund jeder und jede Fünfte (22 Prozent) sagt zudem, digitale Technologien erleichtern das politische Engagement.

Die Befunde legen nahe, dass Informationsvielfalt und Transparenz als Stärken digitaler Medien anerkannt werden, und sie in Teilen der Bevölkerung auch das politische Engagement fördern oder es sogar erst ermöglichen.

Welche der folgenden Aussagen zu digitalen Technologien und sozialen Medien wie Facebook und Twitter/X bei politischen Debatten und Wahlen treffen Ihrer Meinung nach zu?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 21: Rolle sozialer Netzwerke in politischen Debatten

Neben positiven Aspekten stehen zahlreiche Befragte sozialen Medien im Kontext politischer Debatten äußerst kritisch gegenüber. Rund drei Viertel der Befragten (74 Prozent) beobachten, dass politische Diskussionen in sozialen Medien zunehmend »rauer und feindseliger« werden.

Diese Wahrnehmung geht einher mit der Einschätzung, dass soziale Medien extremen politischen Positionen und Verschwörungstheoretikern eine »viel zu große Bühne« bieten (69 Prozent Zustimmung).

Ebenfalls deutlich ist die Sorge vor negativen Einflüssen auf demokratische Prozesse: 65 Prozent äußern die Befürchtung, dass Fake News auf sozialen Medien Wahlen beeinflussen könnten.

Insgesamt wird somit klar, dass sich – trotz der vielen Vorteile – viele Befragte um die politische Kultur und den Schutz demokratischer Prozesse im digitalen Raum sorgen.

Welche der folgenden Aussagen zu digitalen Technologien und sozialen Medien wie Facebook und Twitter/X bei politischen Debatten und Wahlen treffen Ihrer Meinung nach zu?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 22: Nachteile sozialer Medien bei politischen Debatten

3.5 Diskussionskultur in sozialen Medien

Ein nicht unerheblicher Anteil der Befragten berichtet über negative persönliche Erfahrungen und Wahrnehmungen im Kontext sozialer Medien.

So empfinden 42 Prozent den Diskussionsstil auf sozialen Plattformen als abschreckend, sodass sie dort auf die Äußerung ihrer eigenen Meinung verzichten. Gleichzeitig erkennt eine große Gruppe (41 Prozent) Hass im Netz als »ernsthafte Bedrohung für die Demokratie« an.

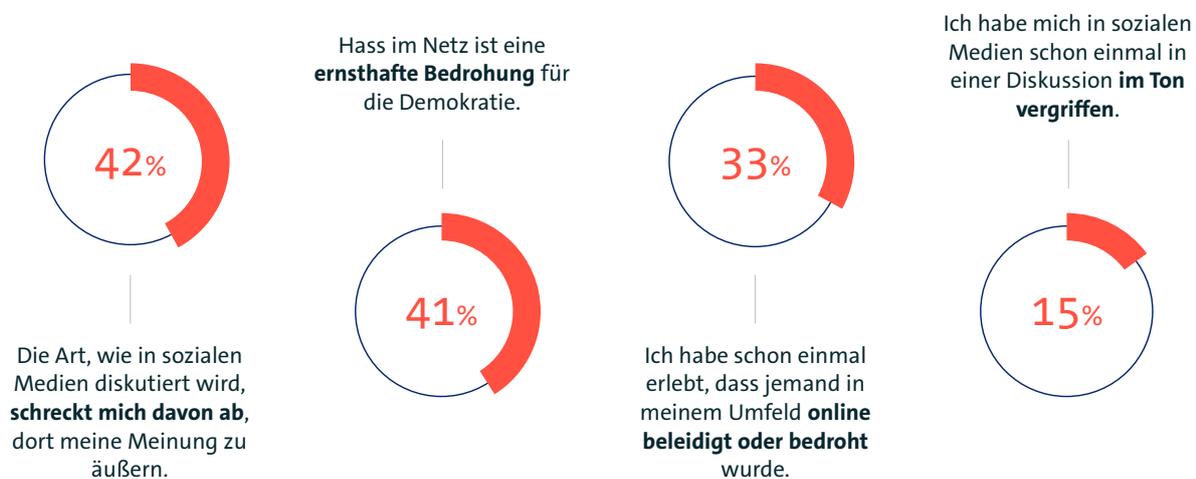
Besonders deutlich werden persönliche Belastungen durch soziale Medien durch folgende Zahlen: Ein Drittel (33 Prozent) gibt an, bereits mitbekommen zu haben, dass Menschen aus ihrem Umfeld online beleidigt oder bedroht wurden.

In der Selbsteinschätzung geben 15 Prozent der Befragten zu, sich in den sozialen Medien selbst schon einmal »im Ton vergriffen« zu haben.

88 Prozent derer, die sich online über Nachrichten bzw. das Zeitgeschehen informieren, wünschen sich eine respektvollere Online-Debattenkultur. 72 Prozent ist der Ton in Kommentarspalten oft zu aggressiv.⁴

4 Bitkom 2024, *Debatten im Netz: 39 Prozent kommentieren Online-Artikel*

Welche der folgenden Aussagen treffen Ihrer Meinung nach zu?



Basis: Alle Befragten (n=1.003) | Quelle: Bitkom Research 2025

Abbildung 23: Diskussionskultur in sozialen Medien

4 Fazit

Die Digitalisierung durchdringt immer stärker sämtliche Lebensbereiche. Dennoch fühlt sich ein erheblicher Teil der Bevölkerung überfordert, mit dieser rasanten Entwicklung schrittzuhalten. Dies ist bedenklich, da digitale Teilhabe heute ein entscheidender Aspekt gesellschaftlicher Resilienz ist. Es ist eine Aufgabe von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, digitale Kompetenzen zu stärken und allen Menschen einen sicheren und souveränen Umgang mit digitalen Technologien zu ermöglichen.

Künftig müssen alle – unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, Bildungsgrad, Einkommen, gesundheitlichen Einschränkungen oder Behinderungen – die Möglichkeit haben, an der Digitalisierung teilzuhaben, sei es privat, beruflich, in der Stadt oder auf dem Land. Besonders für Menschen, die sich im Umgang mit neuen Technologien unsicher fühlen, ist Unterstützung notwendig. Ziel muss es sein, Berührungspunkte abzubauen und Neugierde für digitale Bildung zu wecken. Technologien wie (generative) Künstliche Intelligenz bieten hierbei neue Chancen: Sie können Hürden abbauen, indem sie verständliche, niedrighschwellige Zugänge zu digitalen Angeboten ermöglichen. Menschen, die bisher Schwierigkeiten hatten, können ihre Anliegen in ihrer eigenen Sprache äußern und erhalten nachvollziehbare Antworten.

Damit die Digitalisierung wirklich allen zugutekommt, müssen Anwendungen aber auch unabhängig von KI leicht verständlich und intuitiv bedienbar sein. Familien, Kommunen, Vereine und Unternehmen sind gleichermaßen gefordert, dazu beizutragen – vielerorts ist das digitale Angebot noch unzureichend. Ein wichtiger Hebel ist die konsequente Barrierefreiheit von digitalen Produkten und Dienstleistungen im öffentlichen und privaten Bereich. Das Ziel: Digitale Inhalte müssen für alle zugänglich, verständlich und bedienbar sein. Von einer inklusiven Digitalisierung profitiert am Ende die gesamte Gesellschaft.

5 Methodik

Auftraggeber	Bitkom
Methodik	Computergestützte telefonische Befragung/Computer Assisted Telephone Interview (CATI); Dual-Frame
Grundgesamtheit	Personen in Deutschland ab 16 Jahren
Zielpersonen	Deutschsprachige Wohnbevölkerung im Alter ab 16 Jahren
Stichprobengröße	n=1.003
Befragungszeitraum	KW 17 bis KW 21 2025
Gewichtung	Repräsentative Gewichtung des Datensatzes auf Grundlage des aktuellen Mikrozensusdes Statistischen Bundesamtes
Statistische Fehlertoleranz	+/- 3 Prozent in der Gesamtstichprobe

Herausgeber

Bitkom e.V.
Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Fachliche Leitung

Linda Machwitz
Leah Schrimpf

Wissenschaftliche Leitung

Bettina Lange

Redaktion

Lennart Glamann

Copyright

Bitkom 2025
CC BY 4.0

DOI

10.640022/2025-digitale-teilhabe

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, jedoch besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität. Insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalls Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung der Leserin bzw. des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen.

Wie digital gespalten ist Deutschland? Die Studie »Digitale Teilhabe 2025« bietet einen umfassenden Einblick in die digitale Lebensrealität innerhalb der Bevölkerung und vor allem innerhalb unterschiedlicher Altersgruppen. Sie zeigt, wie verschieden die Bevölkerung das Internet und digitale Technologien nutzt, welche Chancen und Barrieren bestehen und wie sich die digitale Spaltung auf den Alltag und das gesellschaftliche Miteinander auswirkt. Die Ergebnisse machen deutlich: Während viele Menschen von digitalen Angeboten profitieren, bleiben Herausforderungen wie Unsicherheiten, Wissenslücken und technische Hürden bestehen – insbesondere für ältere Generationen. Die Studie beleuchtet zudem, wie neue Technologien, Künstliche Intelligenz und soziale Medien das demokratische Verständnis und den Umgang mit Informationen beeinflussen. Die Basis bildet dabei eine repräsentative Befragung durch Bitkom Research im Auftrag der Initiative »Digital für alle« unter 1.003 deutschen Bürgerinnen und Bürgern ab 16 Jahren.

DOI

10.640022/2025-digitale-teilhabe

bitkom